

Sommersemester 2020 unter Corona-Bedingungen

Die Entwicklungen der Corona-Pandemie brachten viele Einschränkungen im öffentlichen und auch im universitären Leben mit sich.

Als studentische Vertretungen haben wir uns mit einer Vielzahl der daraus resultierenden Probleme rund um das Studium in diesem besonderen Semester an den Standorten Dresden und Leipzig beschäftigt.

Bereits im März entflammten die Diskussionen über die Durchführung und Umsetzung der Staatsexamina. So wussten Physikumskandidaten teilweise am Morgen ihrer mündlichen Prüfungen noch nicht, ob und in welchem Rahmen diese stattfinden sollte. Auch die Organisation der M2-Prüfung war aufgrund der Diskussionen um ein „Hammerexamen“ lange Zeit von Ungewissheit geprägt.

Die allumfassende Unsicherheit dieser Zeit war also auch im Medizinstudium deutlich spürbar. Im Hin und Her zwischen Politik, Prüfungsämtern und den einzelnen Lehrenden ließen verbindliche Aussagen lange auf sich warten.

Erneuerte Kursabläufe und Prüfungsregelungen wurden von den Verantwortlichen teilweise nur unzureichend kommuniziert. Dies führte zu einer zusätzlichen psychischen Belastung von Studierenden, die durch soziale Isolation auf der einen Seite und Nähestress auf der anderen bereits ohnehin stark beansprucht wurden. Hinzu kamen unter anderem Schwierigkeiten bei der Kinderbetreuung bis hin zu existentiellen Ängsten durch den Verlust von Nebenjobs. Zusätzliche Verunsicherung kam bei den Studieren-



Studierende und Lehrende standen gleichermaßen vor der organisatorischen Herausforderung, sich plötzlich auf digitale Lehre einzustellen.

den auf, die einer Risikogruppe angehören, da der konkrete Umgang bis heute nicht geklärt ist.

In vielen Fällen erfuhren wir zwar Verständnis und Entgegenkommen von allen Seiten, oft mussten die Hilfskonzepte jedoch erst erarbeitet werden.

Das vergangene Semester machte außerdem klar, dass die Rolle der Medizinstudierenden juristisch leider nicht eindeutig geklärt ist. Auf der einen Seite wurde viel über den Beitrag, den die Studierenden in vielen Bereichen des Gesundheitssystems erbringen können, geredet. Auf der anderen Seite

gehen der Status und die Rechte in weiten Teilen nicht über die von Besuchern hinaus. Wir bitten daher die Sächsische Landesärztekammer, die Studierenden in Leipzig und Dresden in ihrem Anliegen zu unterstützen.

Ab Mitte Mai waren dann viele Startschwierigkeiten dank intensiver Arbeit und des Einsatzes der Mitarbeitenden der Universitäten und Fakultäten größtenteils beseitigt, wobei man meist auf uns Studierende zugegangen ist. So war es Studierenden nun möglich, ohne weitere Begründung von Klausuren zurückzutreten, ohne dabei einen Fehlversuch angerechnet zu bekommen. In

Dresden wurde zusätzlich die Option geschaffen, Ergebnisse, mit denen man nicht zufrieden war, nicht annehmen zu müssen und die Klausuren zu einem späteren Zeitpunkt zu wiederholen. An der Medizinischen Fakultät Leipzig konnten wir außerdem auf die große Unterstützung unseres Dekanats bauen. Wir empfanden die Zusammenarbeit dabei als ein echtes Miteinander, in dem sich gleichermaßen um alle Mitglieder der Fakultät bemüht wurde. Nur so konnten in der Kürze der Zeit Lösungen für die enorme Anzahl der aufkommenden kleinen und großen Probleme gefunden werden. Auch in Dresden profitierte man von dem konstruktiven Austausch zwischen Fakultätsleitung und Studierendenvertretung, nachdem die Kommunikationswege etabliert waren.

Doch nun standen die Studierenden vor der organisatorischen Herausforderung, sich plötzlich auf digitale Lehre einzustellen. Mit einem Mal wurde unser verschultes Studium in eine völlig neue Richtung geleitet. Sowohl Studierende als auch Lehrende mussten sich binnen weniger Wochen von der Geborgenheit des Stundenplans verabschieden und einen bis ins kleinste Detail organisierten Semesterablauf neu strukturieren.

Der Kaltstart vieler Fächer bezogen auf die Digitalisierung von Lehrinhalten hatte zur Folge, dass Unterrichtsmaterialien verspätet zur Verfügung standen. Prüfungen mussten in wenigen Wochen kumuliert abgelegt und wichtige praktische Veranstaltungen konnten nur unzureichend in Online-Formate überführt werden. Formate wie der Präparierkurs und Unterricht am Krankenbett (UaK) in Präsenz sind unverzichtbar für das Verständnis der

Komplexität des menschlichen Körpers und das Erlernen ärztlicher Kompetenzen. In anderen Bereichen zeigte sich wiederum, welche Bereicherung digitale Lehre sein kann. Auf diesem Wege können Studierende ihr Studium und zusätzliche Verpflichtungen besser in Einklang bringen. Außerdem lassen sich so eine bessere Verfügbarkeit und ein barriereärmerer Zugang zu Inhalten erreichen. In Leipzig wurden in diesem Semester unter anderem umfassende Lehrvideos für Praktika, Untersuchungstechniken und Vorlesungsinhalte

„Viele der Lehrenden zeigten großes Engagement bei der Umsetzung der Lerninhalte in digitaler Form, um den Aspekt der Interaktivität im Uni-Alltag weiterhin zu erhalten.“

erstellt sowie Seminare in Form von Videokonferenzen gehalten. Die Lehrenden in Dresden erfuhren viel Unterstützung von Seiten des „Carus-Lehrzentrums“ bei der Umstellung auf digitale Lehrformate. Viele der Lehrenden zeigten großes Engagement bei der Umsetzung der Lerninhalte in digitaler Form, um den Aspekt der Interaktivität im Uni-Alltag weiterhin zu erhalten.

Nichtsdestotrotz ist nicht von der Hand zu weisen, dass viele der hier geschilderten Aspekte keine neu aufgetretenen Probleme sind, sondern Ausdruck langjähriger struktureller Defizite, die nun durch die verschärfte Lage während der Epidemie für alle evident geworden sind.

Um darum in zukünftigen Krisensituationen dynamischer agieren zu können und einmal etablierte, gute Lehrkonzepte nicht wieder abzulegen, plant man in Dresden eine Querschnittsevaluation. Das vergangene Semester hat deutlich gezeigt, welches Potenzial in der Digitalisierung der Lehre liegt.

Covid-19 hat verdeutlicht, dass die Digitalisierung der Lehre im Grunde nicht mehr zur Debatte stehen sollte, sondern seit langem bestehende Forderungen endlich umgesetzt werden müssen. Ziel für Lehrende und Studierende muss es sein, die hier genannten Verbesserungen der Lehre dauerhaft zu implementieren. Eine transparente Kommunikation ist hierbei unabdingbar.

Die Medizin lebt von praktischen Erfahrungen, die nur in Anwesenheit nachhaltig gelehrt und gelernt werden können, doch ein modernes Studium muss gleichzeitig den Spagat zur Digitalisierung schaffen, um sein volles Potenzial ausschöpfen zu können.

Unsere Aufmerksamkeit richtet sich nun auf das kommende Wintersemester. Es gilt, die in den letzten Monaten gesammelten Erfahrungen zu nutzen und gemeinsam als Studierende und Lehrende Lösungen für die angesprochenen Probleme zu finden, um die Qualität der Lehre weiterhin sicherzustellen. ■

Konstantin Willkommen
Fachschaftsrat Medizin & Zahnmedizin
der Technischen Universität Dresden
E-Mail: fsr-studium-beratung@
medforum-dresden.de

Lukas Röhrig
Fachschaftsrat Humanmedizin
der Universität Leipzig
E-Mail: kontakt@sturamed-leipzig.de